Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 3

Artikel: Unverbesserliche Kinder? [Fortsetzung]

Autor: Bessmer, Julius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pådagogische Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 16. Jan. 1914.

nr. 3

21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Kektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die hh. Seminar-Direktoren Paul Diebolder Ridenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amden (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Ches-Redaktor, zu richten, **Inserat-Austräge** aber an hh. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellung en bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln. **Rrantenkasse des Bereins kath.** Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Berbandspräsident Hr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; Berbandskasssister Hr. Lehrer Als. Engeler; Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Unverbesserliche Kinder? — Humor. — Ein Schulbramatiker aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Zum Kapitel "katholische Meligionslehre". — Achtung! — Die Lügen der Schulkinder. — Der "Schwarze Kitter". — St. Gallen. — Von unserer Krankenkasse. — Pädasgogisches Allerlei. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Unverbesserliche Kinder?

Von Julius Behmer S. J. Ignatiuskolleg, Valkenburg, Holland.

Aber das moralische Irresein? Es gibt doch viele Aerzte, welche gerade die schwererziehbaren Kinder zu den sog. "moralisch Irren" rech=
nen, und diesen sog. sittlich Schwachsinnigen oder sittlichen Idioten eine sehr schlechte Aussicht auf Heilung geben. Darauf ist zu antworten: Daß es eine eigene geistige Krankheit gebe, bei der das Verstandesleben normal entwickelt wäre und ungestört verliese, und nur das sittliche Handeln Schaden litte, ist von der Psychiatrie durchaus nicht allgemein angenommen. Sehr viele Nerven= und Irrenärzte erkennen die Existenzeiner solchen Krankheit gar nicht an und sagen, das Wort Moral insanity, moralischer Schwachsinn und ähnliche Namen sollten ganz aus

der Psychiatrie entschwinden. Bom Standpunkt der rationellen Psychologie ist die Lehre von der Moral insanity unhaltbar. Wo aber die sittlichen Mängel auf eigentlichem Schwachsinn, d. h. auf Mängeln in der Erkenntnisfähigkeit sich aufbauen, wird insoweit eine Besserung sich erzielen lassen, als es gelingt, höhere Ideen zu wecken und gleichzeitig auftauchende bose Neigungen zu bekämpfen.

b. Wie steht es mit den "entarteten, psychopatisch veranlagten" Rindern? Sier muffen Urgt und Erzieher gusammenwirken, namentlich wenn es sich um schwer frankhaft Beranlagte handelt. Der Arzt wird zwar die frankhafte Veranlagung nicht einfach aus der Welt schaffen und dem Rinde eine andere Konstitution geben konnen, aber er kann doch beruhigen und stärken und vor allem vorübergehend eintretende Störungen befämpfen. Da feine eigentliche Beiftestrantheit vorliegt, ift auch das psychopathische Kind erziehungsfähig. Um aber das Rind richtig zu behandeln und feine zu hohen Unforderungen an dasfelbe zu stellen, muß fich der Erzieher über die Art der frankhaften Beranlagung mit dem Arzt beraten, der auch Anleitung geben fann, wie man sich bei vorübergehend auftretenden Störungen 3. B. Aufregungszuständen, tiefer Niedergeschlagenheit, pathologischen Affettausbrüchen des Rindes zu benehmen hat. Im übrigen bleiben natürlich die großen katholischen Erziehungsgrundsäte auch bei der Behandlung entarteter und pinchopathischer, d. h. seelisch frankhaft veranlagter Kinder, vollständig zu Recht Man darf diese Rinder nicht fich selber überlaffen und ihnen nicht gestatten, daß fie tun, mas eben die Laune des Augenblicks und ihre Gelüste ihnen eingeben. Auch fie muffen an Bucht und Ordnung gewöhnt und ihre Fehler wenigstens durch Entziehung von Bergunftigungen gestraft werden. Bor allem darf teinerlei Unrecht oder gar Graufamteit andern gegenüber geduldet werden. Ferner muffen ihre bofen Reigungen instematisch befämpft werden. Die Arbeit der Erziehung dieser Kinder ift zwar schwerer, dornenvoller, bietet für lange Beit weniger Troft und weniger fichtbaren Erfolg, als bie gang normaler Kinder. Sie ift aber nicht wesentlich anderer Art, sondern verlangt nur mehr Geduld, mehr Opfer, mehr Umficht und mehr Rudfichtnahme auf die individuelle Eigenart des Böglings.

Dem scheint nun aber die große Schwierigkeit entgegenzustehen, daß gerade bei solchen Kindern mit vereinzelt seelisch krankhaften Zügen das Gute gar keinen Eindruck zu machen scheint, während das Böse sie mit unheimlicher Gewalt an sich lockt. Sind solche Kinder nicht wirklich sefühllos? Und wenn sie sittlich gefühllos sind, ist dann nicht alle unsere Liebe und Mühe umsonst? Da sich ein solcher Gedanke

lähmend auf die Seele des Erziehers legen muß, lohnt es sich ichon, ihn näher zu prufen. Woher ichließen wir denn, daß das Bute gar feinen Eindruck auf die Seele des Rindes macht? Doch nur aus seinem Ber= halten. Und mas beweift diefes äußere Berhalten, diefes Stumpfbleiben dem Guten gegenüber? Doch höchstens, daß sich im sinnlichen Teil nichts geltend macht, das vom Bofen abichreckt und jum Guten antreibt, vielleicht nicht einmal das. Denn es tann ein Kind Furcht haben vor ber Strafe und boch bas Verbotene tun. Warum? Run, die Lust an den verbotenen Aepfeln des Nachbarn tann größer fein, als die Furcht vor der Strafe, und der kleine Philosoph hat sich bereits abstrahiert, daß nicht alle Diebe gefangen werden. Alfo die ftarte finnliche Reigung jum Bofen und der Mangel eines genügenden, finnfälligen hemmniffee : bas ift die gange Lösung des Ratfels! Beide Momente fommen beim psychopathischen Rinde oft noch leichter zur Geltung als beim gesunden. Wir brauchen also gar nicht an Gefühllosigkeit irgendwelcher Urt zu benten. Uebrigens wenn man von sittlich er Gefühllofigkeit spricht mußte man boch in erfter Linie an den Willen denken, nicht an das finnliche Gefühl. Denn das fittliche Verhalten hat feine Wurzel im Willen. Das finnliche Gefühl fann fich geradezu aufbaumen und fnirichen; wenn der Mensch trogdem seine Pflicht tut, fo ift er doppelter Ehre wert. Wer mird es magen, ihn fittlich gefühllos zu nennen? Wenn man überhaupt das etwas unklare Wort "fittliches Gefühl" gebrauchen will, fo muß man zuerft fragen: Sind im Willen Regungen für das Gute noch da? Wenn ja, fo ift das "fittliche Gefühl" feinem wesentlichsten Element nach noch vorhanden, wenn auch der Wiederhall im finnlichen Begehren mangelt. Fragen wir uns nun: Ift bas widerwartige Berhalten unferer schwererziehbaren Sorgenkinder nur badurch erklärlich, daß in ihnen alle guten Regungen des Willens fehlen ? Gicherlich nicht. Daß der menschliche Wille gar tein, auch nicht das geringfte Wohlgefallen habe, wenn ihm etwas in der rechten Weise als gut vorgelegt wird, feinen Abscheu, wenn ihm etwas entgegenkommt, was er als boje und schlecht erfennt, ist einfach undenkbar. Wir haben eine beffere, vollständig genügende Ertlärung gefunden, die viel naber liegt: die finnliche Luft am Bofen, und die große Scheu vor allem, mas Mühe macht und Selbstüberwindung toftet. Diefe Luft am Bofen, diese Abneigung gegen alle Arbeit und Mühe tann jum Teil wenigstens in der franthaften Unlage begründet fein. Sie wird beshalb fcmerer ju überwinden fein und dem Rinde, das fich beffern will, viele Schwierigfeiten und Rückfälle bereiten.

Noch an etwas anderes dürfen wir bei Rindern und namentlich

auch bei psychopathischen Kindern denken, die irgend welche Mängel auf dem Gebiete der Erkenntnis ausweisen. Es kann sehr gut sein, daß dem Rinde überhaupt das sittlich Gute und sittlich Böse noch nicht klar und saßbar vorgelegt worden ist. Das ist ein Punkt, der viel zu wenig besachtet wird. Das Kind ist kein Denker, der sich an abstrakten Dingen begeistern kann. Was gut ist und bös, muß ihm sinnfällig klar gemacht werden; und der junge Weltbürger muß zur Ueberzeugung kommen, daß das auch gut ist nicht nur für andere, sondern auch für ihn selber, übel und böse nicht nur, wenn andere es tun, sondern auch, wenn es von ihm selber getan wird. Die Beziehung auf das eigene Ich des Kindes ist unerläßlich.

Der Erzieher barf nicht baran verzweifeln, baß feine Beduld und ausdauernde Liebe fich auch den Weg jum Verftandnis und jum Willen von Rindern ichaffen tann, bei denen die Entartung nicht bloß auf intellektuellem, sondern auch auf sittlichem Gebiet sich zeigt. Wenn auch nur einige gebeffert werden, ift icon ein großer Gewinn. Und daß dies ift, dafür den Ausspruch eines Mannes, welcher als Bater der padagogischen Pathologie gilt, Ludwig Strümpell. Er hält die fittliche Schwäche, beim degenerierten Rind zwar für recht bedenklich, "wenn noch andere Anomalien der Naturanlage vorhanden find und das betreffende Kind schweren Mängeln und Fehlern ber Erziehung ausgeset ift." Dann aber fährt er fort: "In andern Fallen wiederum, wo die fittliche Schwäche vielleicht fogar nicht etwa unbedeutend ift, kann fich boch ein subjektiv gutes und objektiv das fittliche Gefühl des Rebenmenfchen weniger verlekendes Leben entwickeln, weil die sonstigen Unlagen der betreffenden Rinder doch auch manches Gute aufweisen und eine richtige verständnievolle Erziehung fie soweit ju eigener Arbeit an fich, jur Selbstbestimmung und Selbstbeherrichung zuführen vermag, daß fie den pfychopathischen Antrieben und Schwächen gewachsen werden." Er schließt mit dem Wort: "Es ist gewiß, daß mancher gesunde aber leichtfinnige Mensch viel schlechter fein fann, als folch' ein in Selbstzucht verharrender Degenerierter." (Schluß folgt.)

Humor aus der Schule.

Der Namenstag unseres Paters. (Eine Beschreibung.) Morit gibt solzgende Schilderung: "Am letten Montag seierten wir den Namenstag unseres lieben Vaters. Schon am Morgen tonten Bollerschüsse im Hause herum. (Die Knaben warfen Knallerbsen.) Wir sind sechs Buben mit dem Vater. Wir mußten in die Schule. Wir haben nichts gelernt. Wir dachten an den Vater und das Mittagessen. Am Mittag hatten wir alle genug. Die liebe Mutter kommt die nächste Woche dran. Dann wird es noch schoner."